№ 5. Freitag, den 7. Januar 1887.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10.
Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Redaktion und Expedition: Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Hasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47, G. L. Daube u. Co. und sämmtliche Filialen dieser Firmen Kassel, Coblenz und Nürnberg 2c.

Die zweite Lesung der Militairvorlage

in der Kommission des Reichstags hat die Entrüstungsfanatiker, die der Majorität Verschleppungsabsichten zuschrieben, Lügen gestraft. Eine nochmalige Berathung über den ersten Absatz des § 1 der Beschlüsse erster Lesung — Erhöhung der Friedenspräsenz — fand überhaupt nicht statt. Nur die Abgg. von Huene und Rickert motivirten in aller Kürze ihre Abänderungsanträge. Der Beschluß erster Lesung lautet: „In Ausführung der Artikel 57, 59 und 60 der Reichsverfassung wird die Friedenspräsenzstärke des Heeres an Mannschaften für die Zeit vom 1. April 1887 bis zum 31. März 1890 auf 441,200 Mann festgestellt. Für die Zeit vom 1. April 1881 bis zum 31. März 1888 kann eine Erhöhung der Präsenzstärke bis auf 450,000 Mann eintreten. Die Einjährig-Freiwilligen kommen auf die Friedenspräsenzstärke nicht in Anrechnung.“ Die Normirung der Präsenzstärke für ein Jahr auf 450,000 Mann war in der ersten Lesung seitens der Freisinnigen damit motivirt worden, daß die zur Bildung der 16 provisorischen Infanteriebataillone, welche den bestehenden Regimentern als vierte Bataillone zugefügt werden sollen, erforderlichen Mannschaften damit auf ein Jahr bewilligt seien. Ob die Ziffer dieser Absicht entspreche, wurde von einer weiteren Berechnung abhängig gemacht. Abg. Rickert erklärte, daß die Ziffer auf 454,402 Mann festzusetzen sei. Abg. v. Huene beantragte, entsprechend seinem Antrage aus der 1. Lesung den 2. Satz also zu fassen: Für die Zeit vom 1. April 1887 bis zum 31. März 1888 kann eine Erhöhung der Präsenzstärke bis auf 468 409 Mann (die Ziffer der Reg.-Vorlage) eintreten. Der Antragsteller fügte hinzu, das Zentrum würde bereit gewesen sein, eine Bewilligung der weiteren Bataillone auf 3 Jahre in Erwägung zu ziehen, wenn seitens der Regierung eine irgendwie entgegenkommende Erklärung abgegeben worden wäre. Da das nicht der Fall sei, müsse die Partei sich auf die Wiederholung des früheren Antrags beschränken. Abg. v. Koeller u. Gen. beantragten die Wiederherstellung der Reg.-Vorlage. Bei der Abstimmung wird der Antrag Koeller mit 16 gegen 12 Stimmen (konserv. und natlib.) abgelehnt. Für den Antrag Huene stimmt nur das Zentrum, für den Beschluß erster Lesung mit der Rickert'schen Korrektur nur die Freisinnigen. Ueber die Festsetzung der Präsenzziffer ist also ein Beschluß überhaupt nicht gefaßt, und zwar lediglich deshalb, weil die Konservativen und Nationalliberalen für Ablehnung der vom Zentrum beantragten, der Reg.-Vorlage entsprechenden Präsenzziffer stimmten. Die Kommission geht alsdann zur Berathung des 2. Absatzes über: „Vom 1. April 1887 ab werden die Infanterie in 518 Bataillone, die Kavallerie in 465 Eskadrons, die Feldartillerie in 364 Batterien, die Fußartillerie in 31, die Pioniere in 19 und der Train in 18 Bataillone formirt. Außerdem können von dem gleichen Tage an bis zum 1. April 1888 16 Bataillone Infanterie formirt werden.“ Hierzu liegt ein Antrag von Koeller u. Gen. vor, den § 2 der Reg.-Vorlage wieder herzustellen. Abg. Windthorst erklärt gegenüber den Angriffen in der Presse, das Zentrum wolle die Bildung der provisorischen Bataillone nur auf 1 Jahr gutheißen, um den Finanzpunkt in der Hand zu behalten; es bleibe abzuwarten, welche Vorschläge die Regierung machen werde; eventuell könne der Reichstag schon im Laufe dieser Session die Vollmacht verlängern. Es sei unerläßlich, daß die finanziellen Lasten von den bevorzugten Klassen getragen werden. Abg. Rickert ist über diese Erklärung sehr erfreut. Er werde den Antrag auf eine progressive Reichseinkommensteuer sofort im Plenum einbringen. Windthorst will sofort konstatiren, daß nach seiner Ansicht die Einführung direkter Steuern nicht in den Reichstag gehören. Für eine richtige Besteuerung des Branntweins werde auch das Zentrum eintreten, nicht aber für Monopole und Aehnliches. Abg. Richter erinnert daran, daß auch die freisinnige Partei eine höhere Besteuerung des Branntweins nicht ablehne, aber nur zum Zwecke der Erleichterung der ärmeren Bevölkerung von drückenden Steuern. Die Verweisung auf die Einzelstaaten sei ohne praktische Bedeutung; es setze das die Verständigung mit 20 Herrenhäusern voraus. Der Vorwurf, daß die Bewilligung der Kadres auf ein Jahr nur eine Bewilligung auf Kündigung sei, erledige sich durch den Hinweis darauf, daß das Eisenbahnbataillon, die Pioniere und die ganze Organisation der Kriegsmarine nur auf ein Jahr bewilligt sei. Die Frage der Dauer der Bewilligung sei keine militärische, sondern eine politische; sie gehe nicht den Kriegsminister, sondern den Reichskanzler an und wenn dieser nicht da sei, bleibe die Frage eine offene. Das eigentliche Motiv der Vorlage sei nicht auf dem militärischen Gebiet zu suchen, sondern in den Monopol- und Verfassungsrevisionsprojekten. Der Kriegsminister protestirt gegen die Hereinziehung der finanziellen Frage; es wäre verhängnißvoll, das Gesetz von der Einführung neuer Steuern abhängig zu machen. Die Frage der Dauer der Bewilligung sei keine politische, sondern eine militärische; die Festsetzung auf 7 Jahre sei lediglich vom militärischen Standpunkte aus verlangt worden. Man habe auf Entgegenkommen rechnen können, da der Reichstag bereits zwei Mal die Bewilligung auf 7 Jahre beschlossen habe. Daß das Eisenbahnbataillon nicht ausdrücklich im Gesetz genannt sei, habe seinen Grund in dem Gesetz von 1874; ein Beweis für die Zulässigkeit jährlicher Bewilligung liege darin nicht. Frh. v. Huene bemerkt, das Zentrum sei nicht so thöricht, daß es die Bildung der provisorischen Bataillone nur für die Dauer eines Jahres wolle; aber ehe man weiter gehe, müsse man wissen, was die Regierung zugestehe. Es sei bedauerlich, daß die Regierung die 7 Jahre als ein noli me tangere behandle. Auch Frh. von Stauffenberg erkennt an, daß temporäre Kadres mit stabilen militärischen Verhältnissen unvereinbar seien. Aber die Bewilligungen seien schon in dem bestehenden Gesetze der Dauer nach verschieden. Die Organisation der Marine sei gar nicht im Gesetz festgelegt; nur die Armeeverhältnisse wolle die Regierung in aeternum geregelt wissen. Die 15 Bataillone seien auch nach der Ansicht des Kriegsministers provisorische; derselbe wisse selbst nicht, ob dieselben für 7 Jahre nöthig seien. Es stehe erfahrungsmäßig fest, daß der Reichstag jederzeit das Nothwendige bewillige; weshalb mißtraue die Regierung dem zukünftigen Reichstage? Die Freisinnigen seien bereit, die 15 Bataillone auf drei Jahre zu bewilligen, aber sie hätten keine Majorität. Es sei das eine militärische Frage; die Verhandlungen aber hätten nachgerade einen politischen Charakter angenommen. Im Interesse der Armee sei ein anderes Vorgehen zu wünschen gewesen. Niemand wisse heute, welches das letzte Wort sein werde. Der Kriegsminister ist überrascht durch das Verhalten der Parteien; er habe einen Widerstand gegen das Septennat nicht erwartet, nachdem der Reichstag zwei Mal dasselbe bewilligt. Er hoffe auch dieses Mal auf eine Verständigung auf der Grundlage der Vorlage. Dr. Windthorst verwahrt sich dagegen, daß der Reichstag immer nur in Anspruch genommen werde, wenn es sich darum handle, das Portemonnaie zu öffnen. Wenn es so weiter gehe, so wäre die absolute Monarchie besser. Auch er wünsche eine Verständigung, das Zentrum aber habe schon ein außerordentliches Entgegenkommen bewiesen. Es werde auch, wie Freiherr v. Huene gesagt, eventuell noch weiter gehen; werde die Hand nicht angenommen, so treffe die Verantwortung für die Folgen nicht das Zentrum. Staatssekretär im Reichsschatzamt, Dr. Jacobi erklärt, die Annahme der Vorlage sei so dringlich, daß dieselbe nicht von der Verständigung über neue Steuern abhängig gemacht werden könne. Die Regierung sei mit Steuervorlagen nicht müßig gewesen. Er verwies ferner auf die Kundgebungen aus dem Lande für die Vorlage. Richter weist nach, daß alle diese nur von den Konservativen und Nationalliberalen ausgegangen. Der Kriegsminister fordere die Bewilligung der Kadres auf 7 Jahre, die Regierung aber dauernd. Jetzt sei das Septennat noch nicht abgelaufen. Die Verständigung des Kriegsministers bedeute Unterwerfung unter den Willen der Regierung. Der Kriegsminister entgegnet, die Abkürzung der Frist sei nur durch die veränderte Lage herbeigeführt, verfassungsmäßig habe die Regierung Anspruch auf dauernde Bewilligung im Wege der Reichsgesetzgebung. Das Septennat sei schon ein Zugeständniß. Rickert konstatirt, unter Festsetzung im Wege der Reichsgesetzgebung habe die Regierung selbst früher „im Etat“ verstanden und auch kürzeren Fristen zugestimmt. Das Septennat beruhe auf dem 1874 zwischen Herrn v. Bennigsen und dem Reichskanzler gegen die Militärverwaltung vereinbarten Kompromiß. v. Bennigsen und dessen Freunde, auch er, selbst hätten zugesichert, daß 1880 die Präsenzziffer auf längere Zeit festgesetzt werde. Er habe schon 1880 erklärt, daß er für die Zukunft nicht gebunden sei. Seiner Ansicht nach seien jährliche Bewilligungen für die Armee das Beste. Man würde sich ohne Unruhe über das jedesmal Erforderliche verständigen. Seine Freunde hätten aus Patriotismus unterlassen, Gegendemonstra-

Feuilleton.

Die Erbin von Wallersbrunn.

Original-Roman von Marie Romany.

3.) (Fortsetzung.)

Plötzlich regte er sich. Nur ein schwaches Stöhnen war es, das über seine Lippen bebte, und nur eine unsichere Bewegung seiner Rechten, mit der er nach dem Haupte der vor ihm knieenden Tochter griff.

„Alice,“ flüsterte er kaum hörbar, „betest Du zu Gott um Erlösung? flehst Du zum Himmel, daß nicht der Last meiner Sünde durch die Verdammniß meiner Seele Vergeltung wird?“

„Ich bete, Vater,“ hauchte Alice. Sie war sich kaum bewußt, was sie sprach.

„Und flehst Du,“ rief der Gutsherr lauter, „daß nicht der Geist des Freundes, den ich mordete, mich, ein Gespenst der Hölle, in das Jenseits begleite? flehst Du —“

„O, Vater, —“

„daß nicht mein Name, der Name des Verbrechers, hier auf Erden geschändet sein möge, damit nicht der Fluch meiner Sünde das unschuldige Haupt meines Kindes trifft?‘

Die Augen aller Anwesenden füllten sich.

„Fieberwahn,“ sprach der Arzt vor sich.

„Vertrauen Sie, Herr von Waldheim,“ besänftigte der Priester; „Gott wird vergeben; —“

Wie von einem Dämon getrieben, fuhr der Gutsherr auf. Einem Gespenst nicht unähnlich starrte er um sich. Er sah den Arzt, im Hintergrunde des Gemachs die Diener, er hörte den Priester, sah das Kruzifix mit brennenden Kerzen umgeben, und mit einem ächzend hervorgestoßenen „Mein Herrgott, erbarme Dich!“ schien ihm der Athem stille zu stehen.

Der Priester betete laut.

„Alice,“ rief der Gutsherr plötzlich, ohne auf die Trostesworte des Geistlichen zu hören, „vergieb Du mir meine Schuld, so wie der ewige Richter meine Sünde vergebe! Was auch die Zukunft bringen möge, fluche nicht meinem Leben, fluche nicht der Stunde, in welcher einst das Schicksal Dich mir zur Tochter gab!“

In kindlicher Ehrfurcht neigte Alice das Haupt.

„Segne mich, Vater,“ hauchte sie unter Thränen; „Dein Segen wird die Stütze meines ferneren Lebens sein.“

Eine feierliche Pause kam.

„So möge Gott Dich schützen!“ quoll es endlich mit der ganzen Innigkeit des Gefühls von den Lippen des Gutsherrn; „Gott, der Dir das Leben gab, errette Dich von den Gefahren, in welche die Thorheit meiner Jugend Dein Dasein geleitet hat!“

Herr von Waldheim stöhnte, dann sank er zurück. Der Arzt bemühte sich, ihm, soweit es thunlich war, Erleichterung zu geben, indeß der Priester in frommer Andacht für das Seelenheil des Sterbenden seine Gebete sprach. Auch die Dienerschaft lallte die Gebete nach.

So war die Arbeit des Schnitters nun gethan. Unter langsamem Stöhnen hatte Herr von Waldheim den Geist aufgegeben. Man legte ihn auf eine Bahre, schloß die Läden worauf der Arzt sich entfernte und die Dienerschaft sich in die äußeren Gemächer zurückzog; nur der Priester blieb bei dem Entseelten, wo er vereint mit Alice, die jetzt eine Waise im Leben, für die ewige Ruhe des Entschlafenen seine Andachten las.

II.

Monate waren vorbei.

Mit feierlichem Pomp, unter Begleitung aller der vornehmen und reichen Familien der weiten Umgebung, war die Hülle des Entseelten auf dem nahe gelegenen Friedhofe der Ortschaft beigesetzt worden und die unzähligen Kränze, die nicht enden wollenden Blumenspenden hatten Zeugniß gegeben, ein wie geschätztes und vielgeliebtes Mitglied der gesellschaftlichen Zirkel Herr von Waldheim gewesen war. Jetzt schmückte ein prächtiges Monument die Stätte, an welcher seine Gebeine bis zur Auferstehung ruhen, und für das Heil seiner Seele waren zahlreiche Andachtsübungen verrichtet, unzählige Gebete hergesagt.

Doch Tag um Tag ging vorüber und vereinsamt, nur sich selbst überlassen, lag Wallersbrunn da. Das glänzende Wohngebäude der Besitzung glich nur noch einem majestätischen Trauerhause, dessen andachtsvolle Ruhe Niemand störte; die Kondolenzbesuche, die während der ersten beiden Wochen die junge Erbin nicht eine Stunde mit sich allein gelassen hatten, waren allmählig eingestellt worden, die gerichtlichen Aufnahmen seit lange geschehen und jetzt, nachdem sie der ihr so lästig dünkenden Etiquette vollauf genügt hatte, ward es Alice von Waldheim möglich, sich in ruhiger Zurückgezogenheit dem Schmerz der Erinnerung zu weihen.

Alice hatte seit ihrer frühesten Jugend unbegrenzte Verehrung, die innigste Liebe für ihre Eltern empfunden; niemals hatte ein unlauterer Gedanke, ein Zweifel an der Makellosigkeit des Vaters ihren Glauben erschüttert, niemals ihre kindliche Ergebenheit wanken gemacht; sie war gewohnt, in Herrn von Waldheim, sowie in früheren Jahren in dessen Gemahlin, ihrer Mutter, ein Ideal an Tugend und gesellschaftlicher Erziehung zu betrachten, und die Verehrung, welche ihnen nach allen Seiten zu Theil ward, konnte nur dazu beitragen, ihre Pietät zu erhöhen. Um so mehr hatten natürlich die im Fieberwahn hervorgebrachten Irrreden — wie sie glaubte — des Vaters ihren jungen Sinn erschüttert, wenn ihr auch niemals ein Gedanke an die Wahrheit des von Herrn von Waldheim gemachten Bekenntnisses kam. Jetzt überließ sie sich ihrem Schmerz. Es lag nichts vor, es ereignete sich nichts mehr, was ihre Trauer um den theuren Heimgegangenen unterbrochen haben würde; sie lebte ihrer Wehmuth, der Verlassenheit, die ihr unzählige Thränen in die Wimpern lockte, sie erinnerte sich des Verlorenen in der Zurückgezogenheit, in wel-

tionen für die Majorität des Reichstags zu veranlassen. Während der Session solche Kundgebungen herbeizuführen, liege nicht im Interesse aufrichtig konstitutioneller Parteien. Der Kriegsminister habe den Widerstand gegen das Septennat erwarten müssen. Das Zentrum habe bisher schon gegen das Septennat gestimmt. Das freisinnige Programm halte an 3 Jahren fest. Windthorst stimmt Rickert bezüglich der Festsetzung im Etat bei. Es sei eine Illusion zu glauben, das Zentrum werde für das Septennat stimmen. Bei der Abstimmung wird die Wiederherstellung der Reg.-Vorlage mit 16 gegen 12 Stimmen abgelehnt und mit derselben Majorität der Beschluß erster Lesung bestätigt. Eine längere Debatte veranlaßt nur noch § 3, Befreiung der Theologen vom Militärdienst. Frege, v. Wöllwarth und die Nationalliberalen, die in der ersten Lesung für den Antrag gestimmt hatten, zogen sich heute zurück. Frege erklärte, die evangelischen Theologen in seiner Heimath hätten es für eine Zurücksetzung erklärt, ausgeschlossen zu werden. v. Wöllwarth fügte hinzu, er hätte in erster Lesung zu Gunsten des Zentrums gestimmt, um dasselbe günstiger für die Vorlage zu stimmen. Frh. v. Maltzahn, Dr. Marquardsen, Graf Behr wollen nur den katholischen Theologen die Aufnahme bewilligen. Das lehnt Windthorst ab, da er für die Parität der drei anerkannten Religionen eintrete. (Bravo!) v. Huene erklärt, solchen Rückzug von einem Beschluß noch nicht erlebt zu haben. Der Antrag Maltzahn, nur den katholischen Theologen die Befreiung zuzugestehen, wird gegen 10 Stimmen abgelehnt (dafür nur Kons. und Natlib. mit Ausnahme von Benda und Marquardsen) und darauf auch der Beschluß 1. Lesung mit 11 Stimmen gegen 17 abgelehnt. Das ganze Gesetz wird darauf mit 14 gegen 12 Stimmen angenommen, nachdem Hasenclever Namens der Sozialdemokraten erklärt hatte, daß sie weder die Reg.-Vorlage noch diese Beschlüsse wollten, daß sie jetzt sich aber der Abstimmung enthielten, damit nicht die Reg.-Vorlage die Grundlage der Berathung im Plenum bilde und nachdem das polnische Mitglied erklärt hatte, daß es jetzt für das Gesetz stimme, ohne jedoch sich und seiner Partei für das Plenum zu binden. Damit ist die Berathung der Kommission beendigt.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Januar.

Der **Kaiser** nahm gestern Vormittag den Vortrag des Grafen Perponcher entgegen, arbeitete längere Zeit mit dem Wirkl. Geh. Rath von Wilmowski und empfing den Militärbevollmächtigten bei der Botschaft in Wien, Oberst Graf v. Wedel.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht ein Schreiben des Kaisers an den Kronprinzen, worin der Monarch für die Glückwünsche der Armee zu seinem Dienstjubiläum dankt. Die Armee wisse, wie nahe sie dem Herzen des Kaisers immer gestanden und werde verstehen, welche Empfindungen den Kaiser in dem Gedanken bewegen, derselben volle 80 Jahre angehört zu haben. Ehre und Pflicht über Alles hochzuhalten, jeder Zeit bereit zu sein dafür das Leben zu lassen — das sei das Band, welches alle deutschen Stämme eng umschließe und des Kaisers Regierung mit Siegen geschmückt habe. Das Schreiben schließt: „Es ist hohe Freude für mich, in solcher Weise zur Armee sprechen zu dürfen und über die vergangenen 80 Jahre sagen zu können, daß ich und die Armee voll und ganz zu einander gehört haben. Für diese Treue, Hingebung und Pflichterfüllung sage ich meinen Dank und meine Anerkennung, die in lebendigster Empfindung meines Herzens bis zum letzten Athemzug bleiben wird."

— Einen erfreulichen Stimmungs-Umschwung konstatirt die „Kölnische Zeitung" in der diplomatischen Welt. Während noch kurz vor Weihnachten gut unterrichtete Diplomaten ihrem Glauben an einen nahen Kriegsausbruch Ausdruck gaben, höre man jetzt von allen Seiten die Zuversicht aussprechen, daß es gelingen werde, den Frieden aufrecht zu erhalten.

— Zu den auch von uns mitgetheilten Angaben der „Germania" über den Gang der kirchenpolitischen Verhandlungen wird der „Köln. Ztg." geschrieben: „Auf Grund der von mir an der maßgebenden Stelle eingezogenen Erkundigungen bin ich in der Lage, diese ganze Meldung der „Germania" als jeder thatsächlichen Grundlage entbehrend zu erklären. Zu den Verhandlungen, welche in Rom geführt werden, finden Vertrauensmänner der „Germania" keinen Zutritt und die genannte Zeitung giebt alter Gewohnheit nach ihrem Aerger dadurch Ausdruck, daß sie über Dinge, von denen sie keine Kenntniß haben kann, ihren Lesern ein Märchen auftischt. Wenn erst die „Germania" von den Beziehungen der Kurie zu der preußischen Regierung Kenntniß erhalten würde, dann wäre dies für den Stand der Verhandlungen ein sehr schlimmes Zeichen, weil man dann sicher sein müßte, daß das Blatt alles aufbieten würde, um einen versöhnenden Abschluß zwischen Staat und Kirche zu verhindern. Diese Auffassung herrscht — und das mag sich die „Germania" doch endlich merken — nicht etwa blos in der Wilhelmstraße zu Berlin, sondern glücklicherweise auch zu Rom in den „Gemächern des Vatikans".

— Zwischen der „Nordd. Allg. Ztg." und ihren früheren Freunden von der Stöcker'schen Observanz ist die Streitaxt noch immer nicht begraben. In der jüngsten Sitzung der Christlich-Sozialen macht Stöcker wieder seinem Aerger über die Feindseligkeit des Kanzlerblattes Luft. Dieses bringt gleichzeitig einen Artikel, in welchem es den Stöckerschen zu Gemüthe führt, daß es nichts gegen diese habe, „so lange sie nicht prätendiren, den in Berlin vorhandenen konservativen Strömungen, die bei der Lage der Sache als anti-fortschrittlich und anti-sozialdemokratisch zu charakterisiren sind, ihren Typus als den allein berechtigten vorschreiben und aufdrängen zu wollen." In einem weiteren Artikel soll dem für die Konservativen ungünstigen Ausfall der letzten Nachwahl im ersten Berliner Reichstagswahlkreise auf den Grund gegangen werden. Diese Plänkeleien sind immerhin bemerkenswerth, wenngleich sie nicht unterschätzt werden dürfen. Man schlägt sich und verträgt sich wieder, die Berliner Obstfrau brauchte Friedrich dem Großen gegenüber bei seiner Rückkehr aus dem siebenjährigen Kriege andere Worte, die uns hier passender zu sein scheinen.

— Zu den Gerüchten, welche über den deutschen Militärbevollmächtigten in Petersburg, Oberstlieutenant v. Villaume, kursirten, schreibt dem „Bln. Tgbl." ein durchaus zuverlässiger gelegentlicher Mitarbeiter unter dem 2. d. M. aus Petersburg: „Nachdem die Gerüchte vom Tode bezw. von einer Verwundung des Oberstlieutenants v. Villaume bereits zwei Tage die Berliner Bevölkerung erregt hatten, gelangte die erste Kenntniß davon nach Petersburg am 23. Dezember. Unmittelbar darauf hatte ich Gelegenheit, mich persönlich vom vollkommensten Wohlsein des Oberstlieutenants zu überzeugen, der selbst noch nichts von den tollen, auf mir unerklärliche Weise entstandenen Gerüchten wußte. Wer die Geschichte aufgebracht hat und wo sie aufgebracht ist, das ist nicht herauszubekommen. Der Oberstlieutenant v. Villaume selbst ist auch keinen Moment unpäßlich gewesen; erst aus den einlaufenden Blättern ersahen wir in Petersburg, wie schnell und allgemein man im Auslande den dupirten „Potsd. Nachrichten" irrthümlich Glauben geschenkt hat. Eine Thatsache ist, daß ähnliche tolle Gerüchte hier öfters in Kreisen kolportirt werden, die wissen müßten, daß sie unwahr sind; diesmal jedoch scheint die Nachricht aus dem Auslande gekommen zu sein." Damit ist die seltsame Geschichte nun wohl gänzlich aus der Welt geschafft, denn hier liegt das erste Zeugniß eines glaubwürdigen Mannes vor, der den Oberstlieutenant v. Villaume im besten Wohlsein mit eigenen Augen gesehen hat. Welche Gründe für unsere Offiziösen vorlagen, ihre wortkargen Dementis so ungeschickt zu stilisiren, wird dadurch noch unerklärlicher; gegen die „Potsdamer Nachrichten" soll übrigens von der Staatsanwaltschaft wegen Verbreitung unwahrer Gerüchte über den Oberstlieutenant v. Villaume Anklage erhoben sein.

— Zur Frage des Weizenexports aus Indien im Zusammenhange mit dem Kurse des Silbers. Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht Herr Freiherr v. Mirbach-Sorquitten (Ostpr.) in der Nordd. Allg. Ztg. eine Zuschrift, in welcher u. A. auch eine Stelle aus einer im Ostpr. landw. Zentralverein am 16. Dezember 1886 gehaltenen Rede des Getreidekommissionärs Jakoby-Königsberg hervorgehoben wird. Es heißt da: Was nutzt und frommt der Landwirthschaft? — und da, meine Herren, muß ich Ihnen denn doch sagen, daß der von Ihnen Sr. Durchlaucht dem Fürsten Reichskanzler bewilligte hohe Zoll ohne Doppelwährung von völlig illusorischer Bedeutung ist. Der Zoll, meine Herren, war von diesem größten Politiker seiner Zeit, den ich hoch schätze und verehre, nur ein Köder, den er der Landwirthschaft hingeworfen, um sie für seine Zwecke dienstbar zu machen. — Nun, meine Herren, der Zweck, den Sie mit dem Zoll verfolgten, war doch, eine Ueberfluthung des deutschen Marktes mit ausländischem Getreide zu verhüten. Wie ich Ihnen aber nachgewiesen zu haben glaube, ist derselbe völlig verfehlt und kann nur erreicht werden durch die Einführung der Doppelwährung, die zur nothwendigen Folge haben müsse, daß unser Geld im Auslande fällt und in nothwendiger Konsequenz das ausländische Geld bei uns im Kurse steigt, wodurch es dann dem Ausländer unmöglich gemacht werden würde, sein Getreide nach Deutschland zu versenden. — Zum Schluß möchte ich noch erwähnen, sagt Herr v. M., daß mir der verstorbene Präsident der Seehandlung, Geh. Rath Rötger, ein sehr entschiedener Anhänger der Goldwährung, nach einem Diner bei Sr. Excellenz dem Staatssekretär des Reichspostamts Herrn Dr. v. Stephan, das Zugeständniß machte: „Für eine Generation würde allerdings der Bimetallismus der Landwirthschaft helfen! Ich mußte Herrn Rötger damals versprechen, ihn als Autor dieser Aeußerung nicht zu nennen. Sein Tod entbindet mich dieser Verpflichtung. Eines Kommentars bedarf diese Zuschrift nicht!

München, 5. Januar. Der Prinzregent hat, wie heute erst bekannt wird, zu den Vertretern Frankreichs und Rußlands bei dem Neujahrsempfang die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens ausdrücklich betont. Besonders ausgezeichnet wurde der päpstliche Nuntius.

Ausland.

Petersburg, 5. Januar. Das „Journal de St. Pétersbourg" äußert sich über die Gerüchte, die angebliche Rückkehr des Prinzen von Battenberg nach Bulgarien betreffend, derselbe habe nicht die mindeste Aussicht, im Falle seiner Wiederwahl durch die Pseudo Sobranje von sämmtlichen Mächten anerkannt zu werden, daher würde seine Rückkehr sich höchstens als eine Handlung größter Willkür, geradezu als eine Provokation darstellen und die bereits bestehenden Konflikte um einen neuen vermehren. Es sei möglich, daß dies gewissen Kombinationen entspräche, indessen die allgemeine Ruhe würde dadurch ernstlich bedroht werden. Aus diesem Grunde werde auch außerhalb Rußlands dieser gefährliche Gedanke allgemein ungünstig aufgenommen; Niemand wage die Verantwortlichkeit für eine Begünstigung auf sich zu nehmen. Man dürfte daher annehmen, daß auch kein Versuch, diesen Gedanken zu verwirklichen, stattfinden werde. Allerdings gebe es in gewissen politischen Kreisen einige Verwegene, welche entschlossen seien, Alles zu versuchen um den Frieden zu stören. — So das russische offiziöse Blatt. Betrachtungen über diese Ausführungen anzustellen, müssen wir jeden Leser überlassen. Aber das wollen wir hervorheben, daß die Anhänger des Fürsten Alexander nicht Störer des Friedens, sondern Erhalter der öffentlichen Ordnung sind, die nicht wünschen, daß die russischen korrumpirten Zustände auch in anderen Staaten Eingang finden.

Petersburg, 5. Januar. Dem Kommandeur des in Simbirsk garnisonirenden Kalugaschen Infanterie-Regiments, dessen Chef der deutsche Kaiser, ist auf eine an Se. Majestät den Kaiser Wilhelm gerichtete Glückwunschdepesche folgende telegraphische Antwort zugegangen: „Ich täuschte Mich nicht in der Erwartung, daß Mein getreues Kaluga'sches Regiment des achtzigsten Jahrestages Meines Eintritts in die Armee gedenken werde. Mit Vergnügen empfing Ich die Mir anläßlich solch' seltenen Jubiläums und des neuen Jahres ausgedrückten guten Wünsche. Ich danke Ihnen mit der Versicherung, daß Ich bis zur letzten Lebensminute dem Regimente Meine Anhänglichkeit bewahren werde. Wilhelm."

Bukarest, 5. Januar. Der des Attentats gegen den Ministerpräsidenten Bratiano angeklagte Gastwirth Stoicu Alexandrescu wurde zu zwanzigjähriger Zwangsarbeit und sein Mitschuldiger Muscal zu einjährigem Gefängniß verurtheilt. Der Deputirte Proveanu und die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Brüssel, 5. Januar. Die gestrige Katastrophe in dem Kohlenbergwerk bei Dour hat furchtbare Dimensionen angenommen; von 37 Arbeitern sind nur drei gerettet. 34 furchtbar verstümmelte Leichen wurden hervorgezogen. Die Gesammtzahl der Opfer trägt 42. Der ganze Kohlenschacht zwischen Dour und Wacquignies ist förmlich zertrümmert.

New-York, 4. Januar. Der nach dem Westen gehende Schnellzug der Baltimore-Ohiobahn stieß heute mit einem Güterzuge in der Nähe von Tiffin (Ohio) zusammen, wodurch eine Anzahl Wagen beider Züge zertrümmert wurden. Bisher wurden 19 Leichen unter den Trümmern hervorgezogen, eine Anzahl Passagiere wurde verletzt. Drei Waggons verbrannten.

Provinzielles.

Schulitz, 5. Januar. Zur Feier des 80jährigen Dienstjubiläums des Kaisers hatte sich am Neujahrstage um ½10 Uhr Vormittags der Landwehrverein fast vollzählig zu gemeinschaftlichem Kirchgange versammelt. In der evangelischen Kirche waren für die Vereinsmitglieder besondere Plätze vorbehalten und in der Predigt wurde auf die Bedeutung der Feier bezug genommen. In der katholischen Kirche war nur Orgelspiel, da die hiesige Propstei schon seit länger als zwei Jahren verwaist ist. Nach Beendigung des Gottesdienstes in beiden Kirchen traten die Mitglieder des Vereins wieder auf dem Marktplatz zusammen, und hier hielt der Kommandeur, Herr Kaufmann Wegener, eine Ansprache, welche mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. Mit dem Absingen der Nationalhymne endete die kurze aber erhebende Feier.

Graudenz, 5. Januar. Eine brutale That wurde gestern auf der hiesigen Fischerei von der Kornträgerfrau Brodda verübt. Dieselbe mißhandelte ihre Mutter und stach sodann der Frau Sowinski, welche auf den Hilferuf der alten Frau herbeigeeilt war, mit einem Messer das linke Auge aus. Selbst der Ehemann der S., welcher seine Frau den Händen der Wüthenden entreißen wollte, wurde im Gesicht arg verletzt. (D. Z.)

× **Elbing,** 5. Januar. Gestern wurde im hiesigen Stadttheater zum ersten Male die Operette von Genée „Nanon" gegeben. Die hiesigen Zeitungen sprechen sich im Großen und Ganzen anerkennend über die Aufführung aus, wenn sie auch über die Leistungen der einzelnen mitwirkenden Kräfte verschiedene Urtheile abgeben. Interessant sind aber die Berichte über die Aufnahme der Vorstellung Seitens des Publikums. Die „Elbinger Ztg." schreibt: „Das trotz aufgehobenem Abonnement recht gut besetzte Haus nahm die Novität mit lebhaftem Beifall auf." Die „Altpreußische" dagegen: „Die gestrige erste Aufführung der Genée'schen Operette „Nanon" brachte uns eine ganz neue Erscheinung, ein echtes Premièrenpublikum, kühl bis ans Herz hinan und nicht gesonnen, dem Komponisten oder den Darstellern auch nur um einen Schritt entgegen zu kommen. Der Applaus fiel sehr spärlich. — „Nanon" war ein Erfolg ohne Applaus. Dieser wird schon kommen, wenn man erst das Werk seinem wahren Werthe nach erkannt und die Ueberzeugung erlangt haben wird, daß es **bei uns** besser nicht gegeben werden kann." Welche Zeitung hat Recht?

× **Saalfeld** Ostpr., 4. Januar. Vor einigen Tagen berichteten wir, daß die hiesige Schuhmacher-Innung beschlossen hat, ihren Mitgliedern bei Konventionalstrafe zu verbieten, im Laden gekauftes Schuhwerk zu repariren. Ueber die Berechtigung zu diesem Beschluße läßt sich streiten, vorausgesetzt, daß die Saalfelder Schuhmachermeister alles das zu leisten im Stande sind, was namentlich unsere Damenwelt von Schuhwerk, in Bezug auf Eleganz und Dauerhaftigkeit mit Recht beansprucht. — Nun gehen unsere Bäckermeister aber noch weiter. Dieselben haben nämlich beschlossen, unter Androhung von Konventionalstrafen, den Backpreis für hausbackene Waare zu erhöhen. Ist das auch ein Innungssegen?

Königsberg, 3. Januar. Wie der „K. Allg. Ztg." mitgetheilt wird, haben Feuerwehrleute bei der heute vorgenommenen Durchsuchung des Pregels den Leichnam des Kommis Schreiber, über dessen geheimnißvolle Ermordung wir vor einigen Tagen ausführlicher berichtet, an der Eisenbahnbrücke zwischen den Eisbrechern aufgefunden. — Im verflossenen Quartal ist der Konsum von Roßfleisch in dem hiesigen Orte ein weit erheblicherer gewesen, als in demselben Quartal des vorigen Jahres, denn es sind in den verflossenen drei Monaten 961 Pferde gegen 752 in demselben Quartal des Vorjahres geschlachtet worden. Das Gesammtgewicht der 961 Pferde hat 1922 Zentner betragen. In dieser summarischen Zentnerzahl sind 482 Zentner enthalten, die zur Hundefütterung abgegeben wurden, so daß 1440 Zentner verblieben, die zum Genuß für Menschen bestimmt worden sind.

x **Königsberg,** 5. Januar. Die Ausführung einer Chaussee von Osterode nach Löbau war eine durch das Dotationsgesetz auferlegte Verpflichtung der ungetheilten Provinz Preußen. Bei der Theilung der Provinz am 1. April 1878 war die Chaussee im Bau begriffen. Der Bau wurde von der Provinz Ostpreußen unter stillschweigender Genehmigung von Westpreußen für gemeinschaftliche Rechnung fertiggestellt und die in Westpreußen belegene Strecke Kolodzecken-Löbau am 2. April

---

cher sie ihre Tage verbrachte, in den Andachten für das Wohl seiner Seele, die sie niemals vergaß.

Alice erreichte bald ihr achtzehntes Jahr. Noch in der zartesten Blüthe reiner Unschuld stand sie im Leben. Sie hatte nichts gesehen, als die Pracht ihrer elterlichen Heimath, nichts empfunden, als die Liebe der Mutter, des sie verhätschelnden Vaters; sie kannte nichts von der Welt und ihren verkommenen Wegen, niemals war sie mit einem unsauberen Pfade in die geringste Berührung getreten; das einzige Leid, welches die Vorsehung auf ihre jungen Schultern gelegt hatte, war die Krankheit des Vaters gewesen, deren unersättliche Laune mit bewunderungswerther Ruhe und Geduld von ihr getragen worden war. Nun traf sie in dem Tode des Herrn von Waldheim der erste und daher um so herbere Schlag. Es mag ihr vergeben werden, wenn sie mancher Aeußerlichkeiten nicht gedachte, wenn selbst Handlungen, welche die Etiquette ihr geboten haben würde, von ihr vernachlässigt blieben; Alice lebte ihrer Wehmuth, ihren Thränen, der Erinnerung an den Verlorenen, den einzigen Menschen auf Erden, an den verwandtschaftliche Rechte sie knüpften, den Einzigen, dessen Liebe ihr einziger Schutz gegen die Rauhheiten des Lebens gewesen war.

(Fortsetzung folgt.)

1879 der dortigen Provinzialverwaltung übergeben. Diese machte Ausstellungen gegen die gute Ausführung des Baues, ließ erhebliche Nacharbeiten ausführen, für welche sie einen Betrag von 26625,56 M. verausgabte, und stellte hiervon den nach dem Theilungsmaßstabe auf Ostpreußen entfallenden Betrag von 15766,85 M. in Rechnung. Ostpreußen protestirte gegen dieses Verfahren, indem es bestritt, daß die Chaussee bei ihrer Uebergabe erhebliche Mängel gehabt habe. Westpreußen beharrte bei seinen Ansprüchen. Nach jahrelangen Verhandlungen entschloß sich der ostpreußische Provinzialausschuß, gegen die Provinz Westpreußen wegen Zahlung der 15766,85 M. nebst Verzugszinsen die gerichtliche Klage anzustellen. Das königliche Landgericht in Danzig, bei welchem die Klage angebracht ist, hat jedoch vor einigen Tagen dahin erkannt, daß der Rechtsweg in dieser Sache unzuläßig sei. Dasselbe führt in den Entscheidungsgründen folgendes aus: Es handle sich darum, ob die von Westpreußen nach der Uebergabe der Chaussee Kolodzeckin - Löbau für dieselbe aufgewendeten Kosten zur Herstellung der Chaussee nothwendig gewesen, beziehungsweise zu den Neubaukosten gehören, zu welchen Ostpreußen beizutragen verpflichtet ist, und ob der Klägerin ein Rückforderungsrecht auf eine Summe zusteht, welche ihr bei einer der durch das Theilungsübereinkommen angeordneten vierteljährlichen Abrechnungen seitens der Beklagten in Rechnung gestellt ist. Diese vierteljährlichen Abrechnungen seien zur Ausführung des Uebereinkommens eingeführt. Eine solche infolge des Protestes der Klägerin provisorisch vorgenommene Abrechnung solle durch den vorliegenden Prozeß ihre definitive Erledigung finden. Es handle sich hiernach um einen Streit, der bei Ausführung des Uebereinkommens entstanden sei, und es sei deshalb nicht das Gericht, sondern nach § 4 des Theilungsgesetzes vom 19. März 1877 das Oberverwaltungsgericht zuständig. Die Kosten des Prozesses sind der Provinz Ostpreußen zur Last gelegt. (K. H. Z.)

Bromberg, 5. Januar. In einer der letzten Sitzungen des Magistrats hat derselbe nach der „Ost. Pr." den wiederholten Antrag auf Hergabe eines Bauplatzes zum Bau einer evangelischen Kirche auf dem Posenerplatze abgelehnt, dem Kirchenrathe dagegen einen Platz auf Prinzenhöhe in der Gegend des Diakonissenhauses zum Bau der Kirche angeboten.

Lokales.

Thorn, den 6. Januar.

— [Personalien]. Wiese, Proviantamts-Kontroleur auf Probe in Thorn, zum etatsmäßigen Proviantamts - Kontroleur ernannt.

— [An leitender Stelle] bringen wir heute einen Bericht unseres Berliner Korrespondenten über die gestern in der Kommission stattgefundene 2. Lesung der Militärvorlage. Wir empfehlen das eingehende Studium dieses Berichtes, da derselbe ein klares Bild von der jetzt „brennenden" Militärvorlage darbietet.

— [Sitzung der Stadtverordneten am 5. Januar.] Anwesend sind 29 Stadtverordnete, am Magistratstisch die Herren Bürgermeister Bender und Stadtrath Kittler. Das Protokoll führt Herr Dietrich. Herr Professor Boethke ertheilte bei Eröffnung der Sitzung Herrn Bürgermeister Bender das Wort, der die wieder- bezw. neugewählten Stadtverordneten Uebrick, Kolinski, Gerbis, Fehlauer, Dauben, Gieldzinski, Dorau, Kolleng, Warda, C. Adolph, Nathan Hirschfeld (wiedergewählt) und Kriewes (neugewählt) mit dem Hinweis, daß den meisten Herren die Geschäfte der Versammlung bekannt seien und Herr Kriewes als Sohn der Stadt auch wissen werde, was derselben fromme, begrüßte und mittels Handschlags verpflichtete. Auch der Vorsitzende, Herr Professor Boethke, richtete Worte der Begrüßung an die Herren; derselbe erstattete alsdann den Bericht über die Thätigkeit der Versammlung im vergangenen Jahre. Wir entnehmen demselben, daß 23 Plenarsitzungen, darunter mehrere außergewöhnliche, stattgefunden haben, von denen eine nicht beschlußfähig gewesen ist. In der am meisten besuchten Versammlung waren 31, in der am wenigsten besuchten 20 Stadtverordnete anwesend, 2 Mitglieder haben sämmtliche Sitzungen besucht, 1 Mitglied ist nur 5 mal anwesend gewesen. An Versäumnißkosten sind 66 Mk. verfügt, wovon 57 Mk. zur Erhebung gelangt sind, welcher Betrag armen Schulkindern zu Gute kommt. Bei der Wahl des Vorsitzenden werden 29 Zettel abgegeben, von denen 28 auf Herrn Professor Boethke lauten, der die Wahl mit Dankesworten annimmt. (Während dieses Wahlaktes hatte Herr Warda den Vorsitz übernommen.) Zum stellvertretenden Vorsitzenden wird mit gleicher Stimmenzahl Herr Rechtsanwalt Warda gewählt, der auch die Wahl annimmt. In die Ausschüsse werden sämmtliche Mitglieder wiedergewählt und zwar in den Verwaltungs-Ausschuß die Herren: Dorau, Fehlauer, Hirschberger, Alex. Jacobi, Uebrick und Wolff, in den Finanz-Ausschuß die Herren: Cohn, Dietrich, Gerbis, Löschmann, Mathes und Preuß. In die Kommission zur Feststellung der Versäumnißstrafen werden die Herren Gieldzinski, Hirschberger und Preuß wiedergewählt. Sämmtliche Herren nehmen die Wahl an. — Für den Verwaltungs-Ausschuß referirt Herr Fehlauer. Zur Beerdigung verstorbener Stadtarmen sind bisher rohe, unbehobelte, enge und flache Kastensärge benutzt worden, was häufig, namentlich wenn die Leichen stark waren, zu Widerwärtigkeiten Anlaß gegeben hat. Magistrat beantragt vom 1. April ab die Leichen von Stadtarmen in gehobelten, schwarz gestrichenen Särgen mit hohen Deckeln zu beerdigen, wodurch eine Mehrausgabe von 180—200 Mk. jährlich entstehen würde, und die Lieferung dieser Särge dem Tischlermeister Herrn Koerner zu übertragen und zwar zum Preise für jeden Sarg für Kinder bis zum 14. Lebensjahre 1,50 Mk. und für Erwachsene vom 14. Lebensjahre ab 5,75 Mk. Der Antrag wird angenommen, mit dem Zusatzantrage des Herrn Gieldzinski, daß die besseren Särge von sofort in Benutzung genommen werden. — Von der Wahl der Lehrerin Frl. Zimmermann zur Lehrerin an der Bürgermädchenschule und der Lehrerin Frl. Louise (Elise) Lau zur Lehrerin an der Schule auf der Bromberger Vorstadt wird Kenntniß genommen, desgleichen von dem Betriebsbericht der Gasanstalt pro Oktober 1886, der eine Zunahme von 3400 cbm Gas gegen das Vorjahr aufweist. — Die Herren Gebr. Engel haben den Antrag gestellt, ihnen die Fischerei- und Eisnutzung in dem todten Weichselarm und in den anliegenden Wasserlöchern für einen jährlichen Zins von 80 Mk. auf 3¼ Jahr 1887/90 zu verpachten. Magistrat hatte diesem Gebot bereits zugestimmt, als ein höheres Gebot einging. In Uebereinstimmung mit dem Magistrat wird nunmehr beschlossen, die Verpachtung öffentlich auszuschreiben. — Magistrat beantragt die Aufstellung von 3 Petroleumlaternen an dem Kirchhofswege auf der Kulmer Vorstadt und begründet diesen Antrag mit der Enge des Weges, welche an mehreren Stellen ein Ausweichen sich Abends begegnender Wagen nicht gestattet und mit dem in Folge der Sperrung des rothen Weges auf dem Kirchhofswege eingetretenen regen Verkehr. Ferner sucht der Magistrat nachträglich Genehmigung nach zu der bereits erfolgten Aufstellung einer Petroleumlaterne auf der Jakobs-Vorstadt in der Weinbergstraße gegenüber dem Schulsteig und dem Brunnen. Durch Aufstellung letzterer Laterne sei dem berechtigten Wunsche der Bewohner des in Rede stehenden Stadttheils entsprochen, die Bedienung der Laterne würde durch in der Nähe wohnende Personen gegen mäßige Entschädigung ausgeführt. — Beide Anträge finden die Zustimmung Kollegiums. Herr Gieldzinski regt bei dieser Gelegenheit die Frage an, ob eine Revision der Petroleumläger in für die Sicherheit der Stadt hinreichendem Maße stattfinde. Herr Bürgermeister Bender erwidert, daß ihm bekannt geworden sei, daß in der Stadt Gerüchte laut geworden sind, wonach die Gewerbtreibenden mehr Petroleum in der Stadt auf Lager hielten, als ihnen gestattet sei, bei den Revisionen durch die Polizeibeamten habe sich aber stets die Grundlosigkeit dieser Gerüchte herausgestellt. An der gewissenhaften Pflichterfüllung unserer Polizeibeamten sei nicht zu zweifeln. Herr Gerbis und Matthes weisen darauf hin, daß vom Publikum häufig angenommen werde, in Fässern, welche Oele und Fettwaaren enthalten, befinde sich Petroleum und daß dadurch die Gerüchte entstanden, von den großen Mengen Petroleum, welches in der Stadt gelagert würde. Herr Warda beantragt, an der Revision möchten sich Magistratsmitglieder und Stadtverordnete — er selbst sei hierzu bereit — betheiligen, läßt aber seinen Antrag fallen, nachdem Herr Bürgermeister Bender hervorgehoben, daß kein Anlaß zu einem Mißtrauen gegen unsere Polizei-Exekutivbeamten vorliege und auch der Inhaber des Lagerhauses Herr Angermann bisher keine Beschwerde über zu geringe Benutzung desselben Seitens der Petroleumhändler erhoben. Herr Gieldzinski stimmte den Ausführungen des Herrn Bürgermeister Bender bei. Herr Warda erwartet in Folge Veröffentlichung der Verhandlungen durch die Presse die etwa wünschenswerthe Abhilfe. Dem Magistratsantrage auf Genehmigung zur Vergebung sämmtlicher Bekanntmachungen der städtischen und Polizei-Verwaltung für das Etatsjahr 1887/88 an die Thorner- und Thorner Ostdeutsche Zeitung für eine Entschädigung von je 300 M. wird zugestimmt und ein Antrag des Herrn Kolleng, diese Bekanntmachungen auch dem hiesigen antisemitischen Blatt zuzuwenden, abgelehnt. (Herr K. schien seinen Antrag damit motiviren zu wollen, daß er anführte, das antisemitische Blatt hätte ebensoviel Abonnenten wie die übrigen hiesigen Blätter. Woher Herr Eisenbahnsekretär Kolleng diese Kenntniß hat, ist uns unerfindlich, bezüglich unseres Blattes erklären wir die Angabe des Herrn K. für unrichtig solange bis er uns das Gegentheil beweist. (Selbstverständlich haben wir nur bezahlte Exemplare im Auge. Die Red. der Th. O. Z.) Für den Antrag Kolleng stimmten 6 Stadtverordnete, 23 Stadtverordnete dagegen.

(Schluß folgt.)

— [Die feierliche Weihe und Inthronisation des neuen Bischofs von Kulm, Dr. Redner] wird nach einer amtlichen Bekanntmachung des General-Vikariatamtes zu Pelplin am 9. Jan. stattfinden. Am Vorabend soll in allen katholischen Kirchen der Diözese mit allen Glocken geläutet und am Tage der Weihe selbst ein feierliches Tedeum abgehalten werden.

— [Coppernikus-Verein.] Sitzung vom 3. Januar. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedenkt der Herr Vorsitzende in warmen Worten des in der ersten Stunde des neuen Jahres gestorbenen ältesten Vereinsmitgliedes Dr. Rud. Brohm. Derselbe hat nicht nur unmittelbar, durch seine mehrjährige Thätigkeit im Vorstande, sondern ebenso mittelbar, bei der Vielseitigkeit seiner Bildung und dem stets regen Eifer für alle geistigen Interessen, die Zwecke des Vereins zu fördern gewußt. Seine recht gelungene Uebersetzung der Antigone ist zur dritten Säkular-Feier des hiesigen Gymnasiums auf Kosten des Vereins gedruckt worden. Das größte Verdienst jedoch, auch für die weitesten Kreise hat der Dahingeschiedene sich durch die einfach - stolze, charakteristisch schöne Inschrift erworben, welche auf der Coppernikus-Statue in unserer Stadt prangt. Bei den Schlußworten erhebt sich die Versammlung, das Andenken des Verstorbenen zu ehren. Zur Theilnahme an der Beerdigung des Dr. Brohm wurden vier Mitglieder deputirt. — Zum Schlusse der Sitzung wird ein Schreiben des Archivraths Dr. Friedländer mitgetheilt, welchem die von dem Coppernikus-Verein bei der K. Akademie der Wissenschaften beantragte Herausgabe der „acta nationis Germanorum" übertragen ist. Der Abdruck des Manuskripts (53 Bogen umfassend) ist vollendet; es erübrigen nur noch die Einleitungen und das Register, so daß die Beendigung dieser wichtigen Publikation absehbar ist. — Als literarische Gaben sind eingegangen: Die Verhandlungen der Kaiserl. Königl. geologischen Reichs-Anstalt zu Wien 1886, Nr. 14 Zeitschrift der Kais. Leopoldinischen Akademie XXII, 21. 22.; Vierteljahrsschrift der naturforschenden Gesellschaft in Zürich XXX, 1—4 und XXXI 1 und 2; Jahresbericht des physikal. Vereins in Frankfurt a. M. 1885/86; Schriften des naturwiss. Vereins des Harzes 1886. Den Vortrag hielt Herr Prof. Dr. Hirsch: Ueber die litauischen Volkslieder (Dainos.)

— [Der Turnverein] hält morgen Freitag, den 7. d. M., Abends 9 Uhr im Schumann'schen Lokale eine General-Versammlung ab, auf deren Tagesordnung Vorstandswahl und mehrere andere Vereinsangelegenheiten stehen. Nach der General-Versammlung findet Turnkneipe statt, bei der Gäste willkommen sind.

— [Ueber Droschkenmangel] sind uns, seitdem Schlittenbahn eingetreten ist, wiederholt Klagen bekannt geworden. So war auch gestern Nachmittag bereits um 3 Uhr keine Droschke mehr aufzutreiben, Reisende mußten den Weg nach dem Bahnhof zu Fuß zurückzulegen. Die Droschken sollen, wie wir heute erfahren, zu einer Schlittenpartie engagirt gewesen sein. Wir meinen, daß die betreffenden Behörden darauf zu sehen haben, daß vor allen Dingen der gewöhnliche Verkehr sicher gestellt wird.

[Gefunden] ist auf der Eisenbahnbrücke ein Portemonnaie mit 80 Pf. Inhalt. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 4 Personen.

— [Von der Weichsel.] Das Wasser fällt anhaltend, Wasserstand heute Mittag 0,10 Meter, dabei treiben hier nur kleine und schwache Eisstücke, allgemein werden diese Vorgänge darauf zurückgeführt, daß sich in Polen eine Eisstopfung gebildet hat. Bestimmte Nachrichten stehen noch aus.

Kleine Chronik.

* Von einem überaus herben Geschick ist der Chef der Berliner Feuerwehr, Herr Major Witte betroffen worden. Er mußte als Geistesgestörter einer Heilanstalt überwiesen werden. Uebermäßige geistige Anstrengung ist die Ursache dieser Krankheit.

* Aus Wesel schreibt man: In dem benachbarten Schermbeck trug sich vorgestern ein schrecklicher Unglücksfall zu. Vater und Sohn sind mit Holzkleinmachen beschäftigt; der Sohn schwingt die Axt, der Vater trägt Holz herbei, strauchelt und fällt unglücklicherweise mit dem Kopf auf den Hauklotz — in demselben Augenblick spaltet der Sohn, der gerade wieder die Axt gehoben, seinem Vater den Kopf! Der Aermste war sofort eine Leiche. Den Sohn trifft unter diesen Umständen keine Schuld.

Köln, 3. Januar. Was man auf Reisen Alles erleben kann! Kommt da vor einigen Tagen ein Reisender aus Hamburg auf dem Bergisch-Märkischen Bahnhof in Deutz an und vermißt seine ziemlich hohe Baarschaft sammt den Papieren, die er soeben noch besessen. Das war ein schlimmer Fall, aber es kam noch toller. Tags darauf las er nämlich in den Kölner Zeitungen seine eigene Todesanzeige. Er, Otto Meyer, sollte gestern in einer Wirthschaft am Buttermarkt vom Schlage getroffen und als Leiche zur Morgue geschafft worden sein. Das ging ihm doch über den Spaß, er eilte nach der betreffenden Wirthschaft, wo er erfuhr, daß ein Mann gestern keuchend dort gestern eingetreten sei und einen Kognak verlangt habe. Ehe letzterer aber noch gebracht werden konnte, sei der Mann vom Herzschlage getroffen zusammengesunken. Bei der Visitation der Leiche habe dann die Polizei außer einer großen Baarschaft auch Papiere auf Otto Meyer aus Hamburg lautend, im Ueberzieher gefunden. Nun dämmerte unserem beraubten und todtgemeldeten Hamburger die Wahrheit auf; er lief zur Polizei, zum Bahnhof und zur Morgue, und soll es ihm auch nach langen Verhandlungen gelungen sein, sich als den Eigenthümer des von dem todten Langfinger usurpirten Namens und Geldes auszuweisen. Man zerbricht sich nun den Kopf darüber, wer der Tode eigentlich ist. (Wes. Z.)

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 6. Januar.

Fonds: schwach.			5. Jan.
Russische Banknoten		189,90	190,00
Warschau 8 Tage		189,50	189,65
Pr. 4% Consols		106,10	106,20
Polnische Pfandbriefe 5%		60,20	60,30
do. Liquid. Pfandbriefe		55,40	55,70
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		99,25	99,30
Credit-Actien 12,80 Zuschlag		487,00	488,00
Oesterr. Banknoten		161,50	161,80
Disconto-Comm.-Anth. 6,50 Abschlag		206,75	206,90
Weizen: gelb	April-Mai	168,00	168,75
	Mai-Juni	169 50	170,25
	Loco in New-York	93¾	93 c.
Roggen:	loco	131,00	131,00
	April-Mai	133 50	133,70
	Mai-Juni	134 00	134,20
	Juni Juli	134 70	135,00
Rüböl:	April-Mai	46 60	46,40
	Mai-Juni	46 80	46 60
Spiritus:	loco	37 20	37 10
	April-Mai	38 70	38 60
	Juli-August	40 20	40 10

Wechsel-Discont 5%; Lombard-Zinsfuß für deutsch Staats-Anl. 5½ für andere Effekten 6%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg 6. Januar.
(v. Portatius u. Grothe.)

Loco	37,25 Brf.	37,00 Geld	—,— bez.
Januar	37,50 „	37,50 „	—,—

Getreide-Bericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 6. Januar 1887.

Wetter: Thauwetter.

Weizen unverändert, 126 Pfd. hell 147 Mk., 129 Pfd. hell 150 Mk., 131 Pfd. 152 Mk.

Roggen unverändert bei sehr geringem Angebot 121/2 Pfd. 116 Mk., 124/5 Pfd. 117/8 Mk.

Gerste Futterw. 98—105 Mk.

Erbsen Mittel- und Futterw. 108—117 Mk., Kochw. 125—135 Mk., feine Viktoria 160—165 Mk.

Städtischer Vieh- und Pferdemarkt.

Thorn, 6. Januar 1887.

Aufgetrieben waren 60 Pferde, 50 Rinder, 10 Kälber, 150 Schweine, unter letzteren 40 fette Bakonier, diese mit 36—37, fette Landschweine mit 33—34 Mk. für 50 Kilo Lebendgewicht bezahlt und lebhaft begehrt. Der Markt war zwar, des katholischen Feiertags wegen (Heil. 3 Könige) nur schwach besucht, der Auftrieb ist jedoch zum größten Theil verkauft worden.

Danzig, den 5. Januar 1887. — Getreide-Börse.
(L. Gieldzinski.)

Weizen: ganz wesentliche Verflauung und Inhaber von Transit genöthigt M 3 billiger abzugeben. Auch für inländische Käufer sehr zurückhaltend und Preise gleichfalls M. 2 billiger. Bezahlt für inländischen glasig bezogen 131 Pfd. und 133 Pfd M. 159, hellbunt 129 Pfd. und 130 Pfd. M 160, weiß 127/8 Pfd. M. 162, Sommer- 136/7 Pfd. Mk. 163. Für polnischen Transit bunt bezogen 123/4 Pfd. Mk. 152, bunt 133 Pfd. Mk. 156, gutbunt 130 Pfd. Mk. 158, glasig 126/7 Pfd. M. 156, weiß 129/30 Pfd. M. 160 hochbunt glasig 128 Pfd. M. 161.

Roggen ziemlich unverändert nur schwerer Transit etwas billiger. Bezahlt inländischer 122 Pfd. und 128 Pfd M. 114, polnischer Transit 121 Pfd M 97.

Gerste sehr schwach zugeführt Gehandelt ist inländische kleine 105/6 Pfd. M. 100, polnische Transit große 112 Pfd M 111.

Rohzucker unverändert 2000 Ztr a M. 19,60 und 5000 Ztr a M. 19,75 gehandelt. Magdeburg drahtet: „Tendenz fest.

Ausverkauf

des **Paul Meyer'schen**

Waarenlagers.

Das Waarenlager ist noch sehr reichhaltig versehen in

Decken, Holzsachen, Zephyr- u. Kastor-Wolle, Kissen, Kurzwaaren etc.

Die Preise sind **sehr billig** gestellt.

M. Schirmer, Verwalter.

Gewerbeschule für Mädchen zu Thorn.

Schlußprüfung der Schülerinnen am **Sonntag, den 9. Januar 1887, Vormittags 11 Uhr.**

Neuer Cursus beginnt am 17. Januar.

Meldungen nehmen entgegen

Julius Ehrlich, Seglerstr. Nr. 107.
K. Marks, Große Gerberstr. Nr. 267

Bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Katarrhen ꝛc. ist der

Fenchelhonigsyrup

von **C. A. Rosch** in **Breslau** von großem Nutzen, wenn derselbe **echt** ist. Man achte daher bei Ankauf sorgfältig darauf, daß jede Flasche des **C. A. Rosch'schen Fenchelhonigsyrup** auf der Staniol-Kapsel, sowie im Glase die Firma und auf dem Etiquett den Namenszug von **C. A. Rosch** in **Breslau** trägt. Die Niederlage ist in **Thorn allein** bei **Hugo Claass** und **Heinrich Netz.**

Geld-Lotterien.

Ziehungen 15., 16. und 17. Januar.
Kölner Dombauloose 3 Mk.
Oppenheimer Dombauloose 2 Mark.
Kaiser Wilhelm Stiftloose Mark 2.10.
Rückporto 10 Pfg., jede Liste 20 Pfg.
Hauptgewinne 75,000, 30,000, 15,000 Mark **baar Geld.** Im Ganzen **ca. eine halbe Million Mark Gewinne.** Für $7^1/_2$ Mark od. 3 Loose u. Listen. Für 66 Mark je 10 Loose od. 3 Lotterien. Zur **Hauptziehung Königl. Preuß. Lott.** habe noch einige $^1/_2$, $^1/_4$, $^1/_8$, $^1/_{16}$ u. $^1/_{32}$ Anth. abzugeben durch das Bankgeschäft

A. Eulenberg, Hauptkollekteur, **Elberfeld.**

durch mich. Auszahlung aller Geldgewinne sofort

Pferdedecken,

besonders gut und warm, mit Leinwandsfutter versehen, schicke ich Ihnen 1 Paar mit Mk. 14, in reinwollener Qualität für Arbeitspferde, Reisefuhrwerk ꝛc., gelbe Muster 1 Paar Mk. 15, gefüttert. Extra gute vor der Brust zuzuschnallen mit Futter Paar Mk. 20.

Hugo Herrmann,
Decken-Fabrik Stettin.



Gummischuhe

jeder Art in **unübertroffen bester Qualität** zu **billigen Preisen** bei

D. Braunstein,
Breitestraße 456.

Jede Nummer **Drahtgewebe** und **Geflechte** in **Kupfer, Messing, Eisen,** verzinkt, verzinnt, schwarz lackirt u. s. w.

Alle Sorten **Draht-, Haar- u. Seidensiebe,** besonders mache ich auf meine vorzüglichen **Kleesiebe u. Erbsensortirungs-Schwingsiebe** aufmerksam.

Malzdarren, Kiesharfen, Cylinder, Drahtgitterumwährungen, Dampfdreschmaschinensiebe u. s. w.

Auch werden alle diese auf obige bezugnehmenden Drahtwaarengegenstände von mir auf das prompteste und beste reparirt.

Carl Schneider, Brückenstr. 34.

Ein Posten

Heu u. Stroh

zu verkaufen.

Ferrari, Podgorz.

Zwei Lehrlinge,

die Lust haben die Bäckerei zu erlernen, können von sofort eintreten bei

E. Marquardt, Bäckermstr.

Eine kl. schwarze **Wachtelhündin** ist am 29. v. Mts. entlaufen und gegen Belohnung abzugeben b. H. v. Dossonneck, Mocker.

Nur kurze Zeit!

Hemplers Hotel, Parterre-Zimmer rechts.



Zauber-**Apparate**
Vexir- und Scherz-Artikel
(eigener Fabrik).

Für **Künstler, Dilettanten** und **Kinder.**
Preis-Courant gratis und franco.

Größte Auswahl von Zauber-Apparaten, Vexier- und Jux-Artikeln zu anerkannt billigsten Preisen, schon von 10 Pf. an. Neu: **Die verschwundene Dame,** höchst gelungene Imitation, denkbar schönste Ausstattung nur Mark 1. — Neu: **Zauber-Draht** nur 20 Pf., giebt angezündet eine Beleuchtung gleich elektrischem Licht u. s. w. Sehr empfehlenswerth, besonders für die Winterabende, Krystall-Mikroskope mit kolossaler Vergrößerung (feine Nickelausführung) zur Untersuchung eines Wassertropfens und von Insekten bis 1 Centim. Größe, nebst Gebrauchs-Anweisung nur 50 Pf.

Achtungsvoll

Paul Naegele,
Berlin C., Poststraße 10.

Zuckerfabrik Neu-Schönsee.

Bei der heute im Comtoir der Herren **Leopold Goldstein & Co.** in **Danzig** stattgehabten Ziehung unserer 5% Partial-Obligationen I. und II. Emission wurden die Nummern:

Nro. 4. 6. 29. 32. 37. 39. 51. 53. 56. 60. 63. 67. 69. 72. 76. 88. 112. 121. 122. 123. 125. 154. 158. 167. 171. 180. 182. 195. 201. 204. 209. 235. 262. 268. 276. 279. 280. 282. 288. 294. 319. 320. 329. 370. 374. 381. 387. 403. 410. 421. 423. 438. 439. 446. 477. 481. 490. 496. 502. 506. 516. 518. 531. 546. 582. 589. 600. 628. 645. 654. 661. 669. 686. 690. 709. 710. 738. 755. 763. 789. 804. 807. 809. 813. 834. 868. 901. 911. 921. 928. 957. 980. 997. 1005. 1020. 1053. 1067. 1113. 1114. 1118. 1131. 1172. 1192. 1194. 1195. 1218. 1220. 1222. 1225. 1244. 1246. 1247. 1251. 1289.

gezogen, welche vom **1. Juli d. Js.** mit 110% gleich Mark 550 pro Obligation bei

dem Bankhause **Leopold Goldstein & Co.** in **Danzig,**
Herrn **Aron C. Bohm** in **Graudenz** und
der **Gesellschaftskasse** in **Neu-Schönsee**

zur Auszahlung gelangen.

Neu-Schönsee, den 3. Januar 1887.

Die Direktion.

Sodener Mineral-Pastillen bereitet aus den Salzen d. Quellen No. 3 und No. 18 in Bad Soden, unter Kontrolle des königl. Sanitätsraths Herrn Dr. **Stöltzing.** Dieselben sind mit großem Nutzen anwendbar: bei allen chronischen **Catarrhen des Rachens, des Kehlkopfs** und **der Lungen;** sie wirken in hohem Grade schleimlösend, erleichtern hierdurch den oft so qualvollen **Husten** und führen **Heilung** herbei. Aeußerst wohlthätig ist ihr Einfluß bei den verschiedenen Catarrhen **Tuberkuloser,** bei **chronischen Catarrhen des Magens** und **des Darms,** die von Verstopfung begleitet sind; bei **habitueller Leibesverstopfung, Hämorrhoiden,** leichten **Leberanschwellungen** und ähnlichen Unterleibsstörungen, die ein auflösendes u. mild abführendes Verfahren erfordern. Sind solche Affectionen mit **Lungen-Catarrhen** verbunden, so ist die Wirkung der **Pastillen** eine besonders vorzügliche. Preis pro Schachtel 85 Pfg. **General-Depot Ph. Herm. Fay, Frankfurt a. M.**

Schutzm.

Die Versicherungsgesellschaft „Thuringia" in Erfurt

— gegründet 1853 mit einem Grundkapital von neun Millionen Mark — gewährt:

I. Kapital-Versicherungen auf den Todesfall

mit und ohne Dividende, je nach Wahl des Versicherten.

Dividenden werden schon von der dritten Jahresprämie an gewährt und steigen nach Verhältniß der Versicherungsjahre. Bei Annahme einer Durchschnitts-Dividende von Prozent erhält der Versicherte beispielsweise

für das	10	20	30	40ste	Versicherungsjahr
	30	60	90	120	Prozent

der Jahresprämie als Dividende.

II. Kapital-Versicherungen auf den Lebensfall und Aussteuer-Versicherungen, Wittwenpensions- und Rentenversicherungen.

III. Versicherungen gegen Reise-Unfälle, sowie gegen Unfälle aller Art.

Die Entschädigung besteht, je nach dem Grade der Verunglückung, in Zahlung der **ganzen** oder der **halben Versicherungssumme** oder einer diesem Betrage entsprechenden **Rente** oder einer **Kurquote.**

Die Entschädigungsansprüche, welche dem Versicherten aus einem Unglücksfalle etwa an eine dritte Person zustehen, gehen nicht an die Gesellschaft über.

Für Versicherung gegen **Reisenunfälle** beträgt die **gewöhnliche Prämie** für 1000 Mark Versicherungssumme auf die Dauer eines Jahres 1 Mark. Versicherungen auf kürzere Dauer sind entsprechend billiger. **Bei Verzicht auf die halbe Kurquote tritt eine Prämienermäßigung von 20 Prozent und bei Verzicht auf die ganze Kurquote eine solche von 40 Prozent ein.**

An Nebenkosten sind 50 Pfg. zu bezahlen.

Versicherungen können bis zur Höhe von 100,000 Mark genommen werden

Für die Erweiterung in eine Versicherung gegen Unfälle aller Art ist eine sich nach der Berufsgefahr des Versicherten richtende Zusatzprämie zu zahlen.

Policen sind unter Angabe des Vor- und Zunamens, des Standes (Berufszweiges) und des Wohnortes, der Versicherungssumme und Versicherungsdauer bei der **Direktion in Erfurt,** sowie bei sämmtlichen Vertretern der Gesellschaft zu haben.

Prospecte werden unentgeltlich verabreicht.

Eine Reise-Unfall-Versicherungs-Police kann sich Jedermann ohne Zuziehung ein Vertreters sofort selbst giltig ausstellen, wenn er im Besitz des hierzu erforderlichen Formulars ist. Die Gesellschaft, sowie deren Vertreter übersenden diese Formulare auf Verlangen **kostenfrei.**

M. Schirmer, Agent der Thuringia.

Preuß. Lotterie-Loose

zur Hauptziehung 175. Pr. Lotterie (Ziehung vom 21. Januar bis 9. Februar 1887 mit 65,000 Gewinnen, Hauptgewinn 600,000 Mark baar) versendet gegen Baar: Originale: $^1/_1$ à 200, $^1/_2$ à 100, $^1/_4$ à 50, $^1/_8$ a 25 Mark, ferner kleinere Antheile mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen: $^1/_{16}$ 13, $^1/_{32}$ 6,50, $^1/_{64}$ 3,25 Mark. **Carl Hahn,** Lotterie-Geschäft, **Berlin S.W.,** Neuenburger Straße 25 (gegründet 1868).

Abonnements
auf sämmtliche
Zeitschriften
des In- und Auslandes
nimmt entgegen
Justus Wallis, Buchhandlung.

!!! Markt-Anzeige !!!

Eine große Auswahl emaillirte

Küchen-Geräthe

empfehle ich den geehrten Herrschaften von Thorn und Umgegend zu den billigsten Preisen.

E. Hermes aus **Sagan,**
vis-à-vis der Kommandantur.

Tüchtiger, absolut nüchterner und **zuverlässiger, polnisch sprechender** u. **schreibender**

Kanzlist,

mit guter Handschrift und guten Zeugnissen sofort gesucht.

Anerbietungen mit Originalzeugnissen u. Gehaltsansprüchen zu richten an

P. Weissermel, Osterode Ostpr., Rechtsanwalt u. Notar.

Eine neue Drehrolle zu verkaufen bei

Carl, Culmer Vorstadt 55.

Einen Lehrling

zur **Bäckerei** nimmt an

G. Streletzki, Bäckermeister.

Feine weiße, hellgraue und bunte

Oefen,

in bekannter Güte, stehen auf Lager in der Fabrik

Waldau bei Thorn.

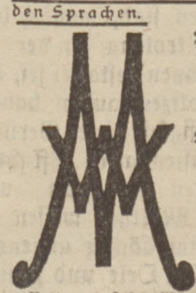
Brauchbare Hobelbänke und gut erhalt. Tischlerhandwerkszeug zu kaufen gesucht. Leibitscher Mehlniederlage.

10,000 Mark

sind vom 1. April 1887 im Ganzen oder getheilt auf sichere Hypothek zu vergeben durch **R. Werner,** Brückenstr. 23.

1887er
Kalender
jeglicher Art hält vorräthig die Buchhandlung von
Justus Wallis in Thorn.

Auflage 352,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.



Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche ꝛc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren ꝛc.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3.

Von den in ganz Deutschland seit Jahren allgemein hochgeschätzten und gegen

Husten, Heiserkeit ꝛc.

mit staunenswerthem Erfolg gebrauchten **Schmidt'schen Spitzwegerich-Bonbons** existiren werthlose Nachahmungen, weshalb darauf aufmerksam gemacht wird, daß die echten

Spitzwegerich-Bonbons

von **Victor Schmidt & Söhne** in **Wien** am hiesigen Platze nur bei nachstehender Firma zu haben sind.

F. Menzel.

Mehrere Schlitten

sind zu verkaufen.

Birkenhagen in **Leibitsch.**

Eine Balkonwohnung, Bankstr. 120, 2 Tr., Aussicht nach der Weichsel, 3 Zimmer u. Zubehör, Todeshalber zu vermiethen; daselbst im Vord.-Hause Araberstr. 120, 2 Mittelwohnungen zu haben.

A. Wolski, Verwalter.

Eine Parterrewohnung für 180 M v. 1. April 1887 z. v. Hundegasse Nr. 245

Eine **Werkstatt,** passend für jeden Handwerker, zu verm Bäckerstraße 228.

Wohnungen zu vermiethen Bäckerstraße 228.

---

2 Zimmer, Küche nebst **Zubehör** sind Heiligegeiststr. 176 zu vermiethen.

Turn- Verein.

Freitag, den 7 cr.
Abends 9 Uhr,
im Schumannschen Lokale

Generalversammlung

Tagesordnung:
Vorstands-Wahl u. Vereins-Angelegenheit; darauf **Turnkneipe,** wozu Gäste willkommen sind.

Fecht-Verein

für Stadt- und Landkreis Thorn.

Zum

Maskenball

am Sonnabend, den 8. Januar cr.
Abends 8 Uhr,
in den Räumen des
„Artushofes".

Zutritt nur maskirt und **gegen Vorzeigung der Eintrittskarten,** welche **vorher bei den Fechtmeistern zu entnehmen sind.**

Der Vorstand.

Eine

Zucker-Raffinerie

sucht für Thorn einen Vertreter. Reflektirt wird nur auf eine **erste** Kraft mit feinsten Referenzen. Adressen mit genauer Angabe des Wirkungskreises befördern **Haasenstein und Vogler, Danzig,** sub F. 2098.

Eine herrschaftliche Wohnung, Koppernikusstr. 171, 3. Etage ist v. 1. April d. J. zu verm. **W. Zielke.**

---

1 Wohnung v. 4 heizb. Zimm. Entree, Küche und Zubehör zu vermiethen. Bäckerstr. Nr. 280. 1 Tr.

Ein Keller

zu verm. Bäckerstraße 280.

Eine Parterre-Wohnung und ein Lagerkeller zu vermiethen. **Rudolf Asch.**

Eine Wohnung 2 Zimmer u. Küche. Culmerstr. 343, 1 Tr.

---

1 m. Zim. z. verm. Gerechtestr. 118 2 Tr. v.

Parterre-Wohnung zu vermiethen, auch zum Comtoir, Annenstraße 181.

Zum Mitbewohnen eines möbl. Zimmers ev. a. Kost, wird ein **anständ. Herr** gewünscht. **Rakowska,** Kopernikusstr. 206, II.

---

1 kl. renov. Wohnung ist von sogl. oder 1. April z verm. **G. Schnitzker.**

Brückenstr. 17

ist die 1. Etage, best. aus 5 Zimmern nebst Zubehör, auf Wunsch auch Pferdestall, vom 1. April zu vermiethen Zu erfr. 2 Trp.

Wohnung von 3 heizb. Zim. u. Zubehör zu vermiethen Gr. Gerberstr. 277/78.

---

1 **Familienwohnung** zu vermiethen bei **A. Borchardt,** Fleischermstr. Schülerst. 409.

Die **herrschaftliche Wohnung,**
Segler-Straße 137, I. Etage,
ist von sofort oder 1. April zu vermiethen. Näheres bei **J. Keil,** Butterstr. 91.

Ein möbl. Zim. zu verm Brückenstr. 14. 2 Tr.

---

1 große herrschaftliche **Wohnung** mit Balkon ist in meinem Hause Breiten- und Schülerstr.-Ecke vom 1. April oder Juli zu vermiethen. **S. Schlesinger.**

Gr. Mocker, vis-à-vis der Spritfabrik, sind Wohnungen von 2 Zimmern, Küche, Zubehör und Gartenland für 30 u. 42 Thlr zu vermiethen. **B. Fehlauer.**

Mein Hausflurladen ist vom 1. April z. vermiethen **M. S. Leiser.**

---

1 möbl. Z u Kab. z. v. part. Ger.-Str. 122/23.

Gesunde, bequeme herrsch. Wohnung mit Balkon zu vermiethen Bankstraße 469.

Große herrschaftliche Wohnungen sind in meinem neu erbauten Hause, Culmerstraße 340/41, zu vermiethen. **A. Hey.**

---

1 möbl. Zim u. Kab. 1 Tr. n. vorn und Burschengelaß sofort, sowie 1 Parterre- u. Keller-Wohnung zum 1 April zu vermiethen. Zu erfragen Tuchmacherstr. 178. 1 Treppe.

Neustadt Nr. 191/92 ist die erste Etage zu vermiethen. Näheres bei **F. Stephan.**

Kl. Gerberstraße Nr. 81 ist eine Parterre-Wohnung mit geräumiger Kellerwerkst. und schöne gesunde Mittelwohnungen vom 1. April ab zu vermiethen.

Ein möbl. Zimmer und Kabinet zu vermiethen Gerechtestraße 118, parterre.

Schülerstr. 429, zweite Etage, ist eine Wohnung von 5 Zimmern, Küche mit Wasserleitung und Ausguß, Klosett, Bodenkammer vom 1 April zu vermiethen.

G. Scheda, Altst. Markt 429.

Der heutigen Nummer liegt eine Extra-Beilage betr. Todesanzeige der Frau Marie von Kries bei.

Für die Redaction verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.